



Bozen, 23.4.2021

An den Präsidenten
des Südtiroler Landtages
Bozen

BEGEHRENSANTRAG

Nr. 22/21

Zustimmung zum Gesetzentwurf „Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung von Diskriminierung und Gewalt aufgrund des biologischen Geschlechts, des sozialen Geschlechts, der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität“

Am 3. August begann die parlamentarische Debatte zum Gesetzentwurf „Abänderung der Artikel 604-bis und 604-ter des Strafgesetzbuchs, betreffend Gewalttaten und Diskriminierungen aufgrund von sexueller Orientierung oder Geschlechtsidentität“.

Dieser Gesetzentwurf wurde am 2. Mai 2018 eingereicht, doch bereits im fernen 1996 hatte der Abgeordnete Nichi Vendola einen ersten Gesetzentwurf zu diesem Thema eingebracht, auf den weitere, allesamt erfolglose Gesetzesvorschläge, folgten.

Die Regierungen sind verpflichtet, das Recht auf ein gewaltfreies Leben zu wahren. Aus diesem Grund müssen die einzelnen Länder zum Schutz schwacher Bevölkerungsgruppen besondere Maßnahmen, vor allem gegen Hassverbrechen, ergreifen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen als erster Schritt Gesetze gegen Hassverbrechen verabschiedet werden, die es den Behörden ermöglichen, von Vorurteilen motivierte Taten als strafverschärfend einzustufen. Dass sexuelle Minderheiten und Gender-Minderheiten zu den geschützten Gruppen zählen sollten, ist eine Position, die alle internationalen Institutionen vertreten, welche sich mit Menschenrechten auseinandersetzen.

Bolzano, 23/4/2021

Al presidente
del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
Bolzano

VOTO

N. 22/21

Sostegno all’approvazione della proposta di legge: “Misure di prevenzione e contrasto della discriminazione e della violenza per motivi legati al sesso, al genere, all’orientamento sessuale e all’identità di genere”

Il 3 agosto è iniziata la discussione in Parlamento sulla proposta di legge “Modifiche agli articoli 604-bis e 604-ter del Codice penale, in materia di violenza o discriminazione per motivi di orientamento sessuale o identità di genere.

La proposta è stata presentata il 2 maggio 2018, ma già nel 1996 il deputato Nichi Vendola presentò la prima proposta di legge su questo tema, alla quale ne sono seguite altre senza successo.

I governi hanno il dovere di salvaguardare il diritto di essere liberi dalla violenza. Ciò richiede che i Paesi adottino misure speciali di protezione nei confronti dei gruppi vulnerabili, in particolare contro i crimini motivati dall’odio. Il primo passo per raggiungere questo obiettivo riguarda l’approvazione delle leggi per il contrasto ai crimini d’odio, che consentono alle autorità di considerare circostanze aggravanti gli atti motivati da pregiudizi. La circostanza che le minoranze sessuali e di genere dovrebbero far parte dei gruppi protetti è sostenuta da tutte le istituzioni internazionali che si occupano dei diritti umani.

In der EntschlieÙung vom 18. Januar 2006 legt das Europäische Parlament fest, dass die Homophobie „als eine auf Vorurteilen basierende irrationale Furcht vor und Abneigung gegen Homosexualität und Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transsexuelle definiert werden kann, ähnlich wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder Sexismus“. Weiter wird darin festgehalten, dass „Homophobie im persönlichen und öffentlichen Leben in verschiedener Form Ausdruck findet, beispielsweise durch das Schüren von Hass und die Aufstachelung zu Diskriminierung, das Lächerlichmachen, verbale, psychische und physische Gewalt sowie Verfolgung und Mord, Diskriminierung unter VerstoÙ gegen den Gleichheitsgrundsatz, ungerechtfertigte und nicht vertretbare Einschränkungen von Rechten, die oft mit Belangen der öffentlichen Ordnung begründet werden, sowie der religiösen Freiheit und des Rechts auf Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen.“

In der gleichen EntschlieÙung unterstreicht das Europäische Parlament, dass nicht alle Mitgliedstaaten in ihren Rechtsordnungen Maßnahmen zum Schutz von LGBT-Personen vorsehen (wie in den Richtlinien 2004/43/EG und 2007/78/EG gefordert) und fordert daher die Staaten, die derartige Maßnahmen noch nicht ergriffen haben, dazu auf, dies zu tun. Italien hat bis heute noch kein Gesetz verabschiedet, das Hass und Gewalt aufgrund von Homosexuellenphobie und Ableismus unter Strafe stellt.

Im Jahr 2013 ratifizierte die italienische Regierung die Istanbul-Konvention. Diese verpflichtet Italien dazu, sexistisches und diskriminierendes Verhalten, das aufgrund von Gewaltausübung einen Straftatbestand darstellt oder die Grundrechte verletzt, unter Strafe zu stellen. Nichtsdestotrotz ergab der Prüfbericht des GREVIO (der Experten-Gruppe für die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt des Europarats, welche die Umsetzung der Konvention überprüft) im Jahr 2019, dass das Thema Geschlechtergerechtigkeit in Italien auf Widerstand stößt, auch aufgrund der nur teilweisen Berücksichtigung der Voraussetzungen für die Durchführung von Ermittlungen, Prozessen und strafrechtlichen Verurteilungen gegen die verschiedenen in der Konvention angeführten Formen von Gewalt.

Obwohl die italienische Verfassung in Artikel 3 festschreibt, dass alle Staatsbürger die gleiche gesellschaftliche Würde und Freiheit besitzen sowie vor dem Gesetz gleich sind, werden vor

Il Parlamento Europeo, con la risoluzione del 18 gennaio 2006 avente ad oggetto il fenomeno dell'omofobia, ha definito la stessa come “una paura e un'avversione irrazionale nei confronti dell'omosessualità e di lesbiche, gay, bisessuali e transessuali (LGBT), basata sul pregiudizio e analoga al razzismo, alla xenofobia, all'antisemitismo e al sessismo”, proseguendo poi col considerare che “l'omofobia si manifesta nella sfera pubblica e privata sotto forme diverse, quali discorsi intrisi d'odio e istigazioni alla discriminazione, dileggio, violenza verbale, psicologica e fisica, persecuzioni e omicidio, discriminazioni in violazione del principio di uguaglianza, limitazioni arbitrarie e irragionevoli dei diritti, spesso giustificate con motivi di ordine pubblico, libertà religiosa e diritto all'obiezione di coscienza”.

Nella medesima risoluzione il Parlamento Europeo ha rilevato che non tutti gli Stati membri avevano introdotto nei loro ordinamenti misure atte a tutelare le persone LGBT (come invece richiesto dalle direttive 2000/43/CE e 2000/78/CE) e ha invitato gli Stati, che ancora non si fossero dotati di tali misure, a farlo. L'Italia, fino ad oggi, non si è ancora dotata di una legge che punisca l'odio e la violenza animati da omolesboboitransfobia e abilismo.

La Convenzione di Istanbul che obbliga l'Italia alla criminalizzazione di condotte sessiste di fattispecie di violenza, ovvero lesive di diritti fondamentali e discriminatorie nel senso precisato dalla Convenzione medesima, è stata ratificata dal Governo italiano nel 2013. Ciò nonostante, il Rapporto di Valutazione del GREVIO (Gruppo di esperti/e sulla lotta contro la violenza nei confronti delle donne e la violenza domestica, del Consiglio d'Europa) del 2019 – che valuta l'attuazione della Convenzione – ha evidenziato come la causa dell'uguaglianza di genere in Italia stia incontrando delle resistenze, anche in ragione di una sua parziale attuazione relativamente ai requisiti sulle indagini, i procedimenti e le condanne penali delle varie forme di violenza contemplate dalla Convenzione.

Seppure l'art.3 della Costituzione italiana sancisca la pari dignità sociale, la libertà e l'uguaglianza tra tutti i cittadini, le donne restano il primo bersaglio dei crimini d'odio. Ciò nonostante, l'art. 604-ter del

allem Frauen Opfer von Hassverbrechen. Trotz alledem sieht der Artikel 604-ter des Strafgesetzbuches die Ausübung von Hassverbrechen und Straftaten zum Zwecke der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts oder des Genders bis heute nicht als erschwerenden Umstand.

Mit der Resolution des Europäischen Parlaments Nr. P6_TA (2007)0167 vom 26. April 2007 sollten alle Mitgliedsstaaten an das Engagement gegen jegliche Art von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts oder des Genders erinnert werden. Um ein Zeichen zu setzen, erklärte die Europäische Union den 17. Mai darin in allen Mitgliedsstaaten zum Internationalen Tag gegen Homo-, Lesbo-, Trans- und Biphobie.

Auch der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) erklärte, es sei die Pflicht von Gesetzgebern und nationalen Behörden, effiziente Mittel gegen Hassrede und Aufstachelung zur Gewalt einzuführen; darin miteinbegriffen sind auch strafrechtliche Sanktionen. Damit werde nicht gegen die freie Meinungsfreiheit verstoßen, dies stelle vielmehr eine notwendige Einschränkung für eine freie und demokratische Gesellschaft dar (EGMR, Urteile Beizaras und Levickas gg. Litauen vom 14.10.2020 und Lilliendahl gg. Island vom 11.06.2020).

Am 30. Juni 2020 wurde im Justizausschuss der Abgeordnetenkammer der Einheitstext bestehend aus den Gesetzentwürfen Nr. 107 (Boldrini u. a.), Nr. 569 (Zan u. a.), Nr. 868 (Scalfarotto u. a.), Nr. 2171 (Perantoni u. a.), Nr. 2255 (Bartolozzi) vorgelegt; im Senat wurde hingegen am 26. März 2019 der Gesetzentwurf Nr. 1176 (Maiorino u. a.) eingereicht.

Am 14. Juli 2020 wurde der Text vom Justizausschuss genehmigt, der die Frist für die Einreichung von Änderungsanträgen zum Einheitstext auf den 16. Juli festsetzte.

Am 3. August 2020 begann in der Abgeordnetenkammer die Generaldebatte. Am 4. August wurde die Behandlung des noch nicht behandelten Teils des Einheitstextes auf eine spätere Sitzung vertagt.

Der oben genannte Gesetzentwurf beinhaltet im Vergleich zu den in den vorherigen Amtsperioden eingebrachten Texten innovative Aspekte, mit denen man sich insbesondere im Rahmen einer integrierten Herangehensweise an das Phänomen

Codice penale – a proposito dei reati per finalità di discriminazione o di odio – ad oggi non contempla circostanze aggravanti legate al sesso e al genere.

L'Unione Europea, con la Risoluzione del Parlamento Europeo n. P6_TA(2007)0167 del 26 aprile 2007, per ricordare a tutti gli Stati membri l'impegno a contrastare ogni forma di discriminazione anche legate all'orientamento sessuale e al genere, ha riconosciuto simbolicamente e indetto per il 17 maggio di ogni anno, nel territorio di tutti gli Stati membri dell'Unione la Giornata Internazionale contro l'omofobia, la lesbofobia, la transfobia e la bifobia.

Anche la Corte Europea dei Diritti Umani ha dichiarato essere un dovere del legislatore e delle autorità nazionali di prevedere strumenti efficaci di intervento contro i discorsi d'odio e l'incitamento alla violenza, incluse sanzioni penali, e che tale intervento non viola la libertà di manifestazione del pensiero ma costituisce una limitazione necessaria in una società aperta e democratica (CEDU, sentt. Beizaras e Levickas c. Lituania del 14/10/2020 e Lilliendahl c. Islanda del 11/06/2020).

Il 30 giugno 2020 è stato depositato in Commissione Giustizia alla Camera dei Deputati il testo unificato delle proposte C. 107 (Boldrini e altri), C. 569 (Zan e altri), C. 868 (Scalfarotto e altri), C. 2171 (Perantoni e altri), C. 2255 (Bartolozzi); mentre al Senato è stato depositato il 26 marzo 2019 il disegno di legge 1176 (Maiorino e altri).

Il 14 luglio 2020 il testo è stato adottato dalla Commissione Giustizia, la quale ha fissato per il 16 luglio il termine per presentare gli emendamenti al testo.

Il 3 agosto 2020 il testo unificato è approdato alla Camera dei Deputati per la discussione generale e il 4 agosto è stato approvato il rinvio ad altra seduta del seguito dell'esame del testo unificato.

La succitata proposta di legge presenta aspetti innovativi rispetto alle proposte presentate nelle legislature precedenti, aspetti da ravvisarsi, in particolare, in un approccio integrato al fenomeno delle discriminazioni e violenze che tiene conto

der Diskriminierungen und der Gewalttaten beschäftigen sollte; etwa, indem man die sexuelle Identität des Menschen in ihren verschiedenen Facetten (biologisches und soziales Geschlecht, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität) berücksichtigt und sich nicht einzig und allein auf strafrechtliche Sanktionen beschränkt, sondern auch Strategien zur Prävention und Bekämpfung solcher Taten sowie zur Unterstützung der Personen, die Zielscheibe von Gewalt und Diskriminierungen sind, vorsieht.

Bei der Bewertung des Straftatbestands konzentriert man sich nicht auf die Straftat an sich, sondern auf die Person, die diesen aufgrund seiner/ihrer sexuellen Identität erleidet, indem diese Person rechtlich als schutzbedürftig eingestuft wird. Der Einheitstext knüpft an ein bereits rechtskräftiges Gesetz an (Gesetzesdekret Nr. 122/1993) und fügt den rassistischen, nationalen, ethnischen und religiösen Motiven, die Tatmotive aufgrund des „Geschlechts, der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität“ hinzu. Das Recht auf Rede-, Gedanken- und Meinungsfreiheit wird von der Rechtsprechung auf diese Weise gewährleistet. Diese musste sich seit dem Inkrafttreten des Mancino-Gesetzes stets zum Gleichgewicht zwischen den oben angeführten Rechten und dem Schutz der Freiheit, der Würde und der Sicherheit der Personen, die Opfer von Diskriminierung und Gewalt werden, äußern.

Dank dem Gesetzentwurf gegen Homolesbophobie, Ableismus und Frauenfeindlichkeit werden auch diejenigen Verhaltensmuster strafbar, die zum Hass oder zu homolesbophobie und ableistischer Gewalt oder Gewalt aufgrund des biologischen oder sozialen Geschlechts aufstacheln; diese werden genauso strafbar wie Straftaten, die aus ethnischen, rassistischen oder religiösen Gründen begangen werden.

Der Gesetzentwurf beabsichtigt außerdem Folgendes:

- eine Stärkung des Nationalen Amtes gegen Diskriminierungen mit rassistischem Hintergrund (UNAR): Zu dessen Aufgaben soll auch die Planung einer „nationalen Strategie für die Prävention und die Bekämpfung von Diskriminierungen aufgrund von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität“ gehören, die auch durch eine Kontrolltätigkeit vonseiten des Instituts für Statistik zu Fällen von Homolesbophobie, Ableismus und Frauenfeindlichkeit in Italien durchgeführt werden soll;

dell'identità sessuale della persona nelle sue varie componenti (sesso, genere, orientamento sessuale e identità di genere) e che non si limita ad un intervento di carattere penale ma che affianca ad esso strategie di prevenzione, contrasto del fenomeno e sostegno alle persone che subiscono discriminazione e violenza.

Nel determinare la fattispecie penale si concentra non sulla descrizione del fatto-reato ma sul soggetto che lo subisce in base alla propria identità sessuale, riconoscendolo giuridicamente come soggetto vulnerabile. Si integra a leggi già esistenti (D.L. n. 122/1993) aggiungendo ai motivi razziali, nazionali, etnici e religiosi quelli “fondati sul genere, sull'orientamento sessuale o sull'identità di genere”. In questo modo la libertà di espressione, pensiero e opinione è garantita dalla giurisprudenza che dall'emanazione della Legge Mancino è stata chiamata a esprimersi sull'equilibrio tra i suddetti diritti e la tutela della libertà, dignità e sicurezza delle persone vittime di atti discriminatori e violenze.

Grazie alla proposta di legge contro l'omolesbophobie, abilismo e misoginia, anche le condotte che istigano all'odio o la violenza di matrice omolesbophobica, abilismo o basate su sesso e genere saranno punibili alla stregua delle condotte che si basano sull'odio etnico, razziale e religioso.

La proposta di legge intende altresì:

- rafforzare il ruolo dell'UNAR (Ufficio Nazionale Antidiscriminazioni Razziali) introducendo tra i suoi compiti anche la programmazione di una “strategia nazionale per la prevenzione e il contrasto delle discriminazioni per motivi legati all'orientamento sessuale e all'identità di genere” anche attraverso un'attività di monitoraggio condotta dall'Istituto di Statistica sugli episodi di omolesbophobie, abilismo e misoginia in Italia;

- den Opfern Unterstützung zu gewährleisten, indem auf gesamtstaatlicher Ebene Zentren eingerichtet werden, die rechtliche, gesundheitliche und psychologische Hilfe leisten und den Opfern, sofern notwendig, Kost und Logie gewähren;
- den 17. Mai als „Nationalen Tag gegen Homo-, Lesbo- und Transphobie“ anzuerkennen.
- Garantire il sostegno alle vittime organizzando su tutto il territorio nazionale centri che si occuperanno dell'assistenza legale, sanitaria, psicologica e di rispondere a necessità di vitto e alloggio alle vittime, ove necessario;
- Riconoscere la data del 17 maggio quale "Giornata nazionale contro l'omofobia, la lesbofobia e la transfobia".

Man beachte Folgendes:

- Die Ergebnisse des jährlichen Berichts von ILGA-Europe, welche über die Wahrung der Menschenrechte von Homo- und Bisexuellen, Transsexuellen und intergeschlechtlichen Menschen auf europäischer Ebene wacht, sind am 14. Mai des letzten Jahres veröffentlicht worden. Die Ergebnisse zeigen, dass Italien zwischen Januar und Dezember 2019 in den fünf untersuchten Bereichen – Gleichheit und Nichtdiskriminierung, Familie, Aufstachelung zum Hass, Anerkennung der Rechte, Versammlungsfreiheit und Asylrecht – auf Platz 23 der 27 Mitgliedsstaaten landet.
- Auch Amnesty International prangert an, dass Italien im Vergleich zu vielen anderen Ländern weit hinterherhinkt, wenn es darum geht, die Empfehlungen der Vereinten Nationen, des Europarats und die verschiedenen Soft- und Hard-Law-Dokumente der Europäischen Union zum Thema Menschenrechte von LGBTI-Personen umzusetzen.
- Schätzungen zufolge sind mindestens 50 % der LGBTI-Personen Opfer von Hassrede oder Gewalt geworden und haben sich am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitssuche diskriminiert gefühlt. Der Großteil dieser Handlungen wird den Behörden nicht gemeldet, da es hierzu kein eigenes Gesetz gibt.

All dies zeigt, dass ein Gesetz gegen Homolebobotransphobie, Ableismus und Frauenfeindlichkeit dringend notwendig ist. Es steht außer Frage, dass dieses von Maßnahmen begleitet werden muss, die vor allem die Schulen, die Arbeitsorte, die Sicherheitskräfte und die Medien miteinbeziehen.

Es sei schließlich berücksichtigt,

dass das Land Südtirol, die Gemeinden Bozen,

Considerato che:

- I risultati del report annuale di ILGA-Europe che monitora il rispetto dei diritti umani delle persone lesbiche, gay, bisessuali, transgender e intersex nei diversi Paesi Europei, uscito il 14 maggio scorso, evidenziano che nel periodo che va da gennaio a dicembre 2019, nei cinque ambiti d'indagine (uguaglianza e non discriminazione, famiglia, incitamento all'odio, riconoscimenti legali, libertà di aggregazione, diritti di asilo) l'Italia è al 23° posto sui 27 Stati membri.
- Anche Amnesty International denuncia come l'Italia sia molto in ritardo, rispetto a molti altri Paesi, nell'accogliere le raccomandazioni delle Nazioni Unite, del Consiglio d'Europa e di vari documenti di soft e hard law dell'Unione Europea in tema di diritti umani delle persone LGBTI.
- Si stima che almeno il 50% delle persone LGBTI abbiano subito atti o discorsi d'odio e che la maggior parte di essi, in assenza di una normativa specifica, non venga denunciato alle autorità e si siano sentite discriminate sul posto di lavoro, o nella ricerca di esso.

Tutte queste evidenze confermano l'urgenza di una legge contro l'omolebobotransfobia, abilismo e misoginia, accompagnata da azioni integrate a tutti i livelli, che coinvolgano in particolare la scuola, i luoghi di lavoro, le forze dell'ordine e i media.

Considerato infine che

la Provincia di Bolzano, i Comuni di Bolzano, Me-

Meran, Brixen, Eppan, Kaltern und Auer Teil von RE.A.DY, dem italienischen Netzwerk der Regionen, autonomen Provinzen und Gebietskörperschaften sind, in dem insgesamt 212 Körperschaften vertreten sind. Dieses setzt sich dafür ein, Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung oder der Geschlechtsidentität vorzubeugen, gegen diese vorzugehen und sie zu überwinden. Dies ist natürlich gemeinsam mit anderen Diskriminierungen – aufgrund des Geschlechts, aufgrund von Behinderung, aufgrund der ethnischen Herkunft, der religiösen Orientierung und des Alters – zu betrachten.

All dies vorausgeschickt,

**verpflichtet
der Südtiroler Landtag
die Regierung und das Parlament,**

- a) der EntschlieÙung des Europäischen Parlaments vom 18. Januar 2006, die sich mit Homophobie in Europa befasst, Folge zu leisten;
- b) das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Istanbul-Konvention aus dem Jahr 2011) in Gänze umzusetzen;
- c) angesichts des grünen Lichts der Senatspräsidentin Casellati, den Präsidenten des Justizausschusses des Senats, Andrea Ostellari, dazu aufzufordern, mit der Behandlung des Gesetzentwurfs zu beginnen und über diesen abzustimmen, damit das Gesetzgebungsverfahren im Sinne der vollen Rechtmäßigkeit der den Senatoren übertragenen Befugnisse fortgesetzt wird und das Gesetz somit verabschiedet werden kann.

gez. Landtagsabgeordnete
dott. Sandro Repetto
Paul Köllensperger
Dr. Franz Ploner
Maria Elisabeth Rieder
Alex Ploner
Peter Faistnauer

Beim Generalsekretariat des Südtiroler Landtages
am 27.4.2021 eingegangen, Prot. Nr.
2562/TW/eh/ed

rano, Bressanone, Appiano, Caldaro ed Egna sono partner della rete RE.A.DY la Rete italiana delle Regioni, Province Autonome ed Enti Locali impegnati per prevenire, contrastare e superare le discriminazioni per orientamento sessuale e identità di genere, anche in chiave intersezionale con gli altri fattori di discriminazione – sesso, disabilità, origine etnica, orientamento religioso, età, che conta 212 enti locali aderenti

Tutto ciò premesso,

**il Consiglio della Provincia
autonoma di Bolzano
impegna il Governo e il Parlamento**

- a) ad adeguarsi alla risoluzione del Parlamento Europeo del 18 gennaio 2006 avente ad oggetto il fenomeno dell'omofobia in Europa;
- b) a dare piena attuazione alla Convenzione del Consiglio d'Europa sulla prevenzione e la lotta contro la violenza nei confronti delle donne e la violenza domestica (Convenzione di Istanbul 2011);
- c) ad invitare il presidente della Commissione Giustizia del Senato Andrea Ostellari, tenuto conto del via libera della presidente del Senato Casellati, ad avviare la discussione del disegno di legge e a metterlo ai voti affinché l'iter legislativo possa proseguire nella piena legittimità dei poteri conferiti ai membri del Senato, auspicandone l'approvazione.

f.to consiglieri provinciali
dott. Sandro Repetto
Paul Köllensperger
dott. Franz Ploner
Maria Elisabeth Rieder
Alex Ploner
Peter Faistnauer

Pervenuto alla segreteria generale del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano in data
27/4/2021, n. prot. 2562/ci